

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 19 (1897)
Heft: 50

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung

Neunzehnter Jahrgang.
Organ für die Interessen der Frauenwelt.



Abonnement.
Bei Franco-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6.—
Halbjährlich „ 3.—
Ausland franco per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Für die kleine Welt“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats),
„Koch- u. Haushaltungsschule“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße Nr. 7.
Telephon 639.

Insertionspreis.
Per einfache Pettizelle:
Für die Schweiz 20 Cts.
„ das Ausland: 25 „
Die Reklamezelle: 50 „

ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Anzeigen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer treue zum Gange, und kannst du selber kein Ganges werden, als dienendes Glied schließt an ein Ganges dich an!

Sonntag, 12. Dezbr.

Inhalt: Gedicht: Knecht Ruprecht. — Auf der schiefen Ebene. — Die Frau vor der Wissenschaft. — Zur Beleuchtung der Frauenfrage. — Sprechsaal. — Neues vom Büchermarkt. — Feuilleton: Aurooras Prüfungen. — Beilage: Gedicht: Heimgefunden. — Briefkasten. — Reklamen und Inserate.

Knecht Ruprecht.

Von drauß' vom Walde komm' ich her;
Ich muß euch sagen, es weihnachtet sehr!
Überall auf den Tannenspitzen
Sah ich goldene Eichelknecht sitzen,
Und droben aus dem Himmelsthor
Sah mit großen Augen das Christkind hervor,
Und wie ich so stolch' durch den finstern Tann,
Da rief's mich mit heller Stimme an:
„Knecht Ruprecht,“ rief es, „alter Gesell,
Hebe die Beine und spüte Dich schnell!
Die Kerzen fangen zu brennen an,
Das Himmelsthor ist aufgethan,
Und morgen flieg' ich hinab zur Erden,
Denn es soll wieder Weihnachten werden!“
Ich sprach: „O, lieber herr Christ,
Meine Reise fast zu Ende ist;
Ich soll nur noch in diese Stadt,
Wo's lauter gute Kinder hat.“
„Hast denn das Säcklein auch bei Dir?“
Ich sprach: „Das Säcklein, das ist hier!
Denn Äpfel, Nuß und Mandelkern
Essen fromme Kinder gern.“
„Hast denn die Kute auch bei Dir?“
Ich sprach: „Die Kute, die ist hier!
Doch für die Kinder nur, die schlechten,
Die trifft sie auf den Teil, den rechten.“
Christkindlein sprach: „So ist es recht;
So geh mit Gott, mein treuer Knecht!“
Von drauß' vom Walde komm' ich her;
Ich muß euch sagen, es weihnachtet sehr!
Nun sprech, wie ich's hierinnen find'
Sind's gute Kind', sind's böse Kind'?”
Theodor Storm.

Auf der schiefen Ebene.

(Ein modernes Adventsbild.)

Überraschend früh hat uns der Winter überfallen mit seiner Kälte und mit seinem Schnee. Zu früh sogar für diejenigen, deren Kasse darauf eingerichtet ist, daß Eichelknecht dich zu klopfen für warme Kleider, Licht und Feuerung und was der Dinge noch mehr

sind, die das Leben im Winter verteuern. Ganz bedenklich zu früh ist er aber für diejenigen gekommen, die von der Hand in den Mund leben müssen auch in der guten Jahreszeit, die sich glücklich schätzen, wenn sie nur von einem Tag auf den andern verblüht auskommen können.

Ganz unzweifelhaft ist der kalte Geselle dieses Jahr sogar auch jener muntern Frau zu früh gekommen, die sonst lachenden Mundes zu sagen pflegte: „Wir haben unsern eigenen Winteranfang; der draußen und der im Kalender gilt nicht. Bei uns wird's erst Winter in der Weihnachtswoch, wenn die Armen besichert werden. Bis dahin dürfen wir gar nicht ans Frieren denken.“

Die Weihnachtzeit im kalten Winter ist der Brennpunkt der hoffnungsfrohen Wünsche auf sichern Genuß und Behagen; sie ist der große Ofen, dessen Feuer man in Gedanken lustig knistern hört, schon lange ehe man daran geht, ihn zu heizen. Wie köstlich ist die Vorfreude — fast schöner als die Freude in ihrer Erfüllung —, denn sie währt länger, und der schönen Erwartung sind keine Grenzen gezogen. Aber nicht nur Vorfreude bringt die Zeit vor Weihnachten, sondern auch reichliche Vorarbeit, sowohl geschäftliche als private.

Vorarbeit und Vorfreude — beides trifft auch zu bei dem Gesuche, mit dem mir eine Frau aus dem Arbeiterstande entgegentritt. „Können Sie mir nicht einige Damenkränzchen und Sonntagsschulen nennen, wo Weihnachtsgeschenken stattfinden?“ Nicht sofort orientiert, ließ ich mir den Sinn dieser Frage näher erläutern und gelangte zu nachfolgender, interessanter Belehrung: „Weihnachten war früher für mich eine schwere Zeit,“ so erzählte mir die Frau; „der Einkauf von Brennmaterial, von Kleidern und Schuhen, das Einkellern von Kartoffeln, der Mehrverbrauch von Licht hatte jedesmal unsere Kasse völlig leer gemacht, so daß für die Weihnachtstage nur das Nötigste übrig blieb. Die Kinder waren zwar vollauf zufriednen mit ihren paar Lichtchen am Tannenzweig, mit dem Neujahrswedden vom Bäcker und mit den Äpfeln und Nüssen, die ihnen von der Patin gespendet wurden. Jetzt aber, seit sie in der Stadt sind, haben sie anderes gesehen. Jetzt würden sie sich nach den paar armseligen Kerzenstümpfen nicht mehr umsehen. Letztes Jahr wurden die zwei Größeren an der Schulweihnachtsfeier reich beschenkt mit Kleidern, Schuhen, Spielsachen und Bekleidung, und von einem riesigen Baum erzählten sie, dessen Spitze bis an die Decke reichte; auch im Pfarrhause gab es einen Baum mit Geschenken, und die Fachvereinigung, wovon mein Mann Mitglied ist, besorgte an seiner Christbaumfeier ebenfalls reichlich. Das alles hat mir prächtig nachgeholfen. Aber ich habe inzwischen erfahren,

daß man es noch viel besser einrichten kann. Eine Nachbarin schickte ihre vier Kinder in verschiedene Sonntagsschulen, sie hat sich bei verschiedenen Damenkränzchen und Frauenvereinen mit ihren Kindern zur Unterstützung angemeldet. Und Sie hätten nur sehen sollen, was da von den verschiedenen Orten für groß und klein alles einbeschert wurde. Die Frau that dabei aber ganz geheimnisvoll; ich konnte keine Namen erfahren.“

Nun war ich über das Gesuch aufgeklärt; aber mit den gewünschten Adressen mochte ich der Frau nicht dienen, so sehr ich ihr auch reichlichen Weihnachtsgeschenken wünsche. Mich überkam ein wehes Gefühl bei dem Gedanken, was der Zeitgeist aus der innigen und sinnigen Christbaumfeier, dem zartesten aller Feste, das so ganz für die traute Häuslichkeit bestimmt ist, gemacht hat. Der Christbaum ist Objekt für die Spekulation, er ist vielfach zum Schaustück geworden, an dessen Glanz die nach äußerer Anerkennung verlangende, auf Nebenwege geratene Wohlthätigkeit sich sonnt, und wo die süße, weisewolle Stimmung sonst die Seele füllte, da hat die rasch aufeinanderfolgende, mehrfache Wiederholung die Empfindung abgestumpft; die Blüte ist ihres Duftes beraubt, und das Auge späht verlangend und kritisch nach der Hauptsache, nach den Gaben, um deren willen so mancher ausschließlich gekommen.

Das Bestreben, das Bedürfnis, wohlthatun, ist auf die schiefe Ebene geraten. Das süßeste und wonnigste, das keusche, reine Weihnachtsgesühl hat der Zeitgeist sich bemüht, den Kindern zu nehmen; aber die reichsten und auserlesensten Geschenke vermögen für dieses Unbeschreibliche und Unausprechliche, das bis ins hohe Alter unverwundlich nachwirkt, keinen Ersatz zu bieten. Je edler und feiner ein Genuß ist, je intensiver und nachhaltiger er in der Seele nachzittert, um so weniger rasch darf er wiederholt werden, wenn er nicht banal werden, sich abstumpfen soll.

Man klagt vielfach, daß die Reinheit der Gesinnung, die Tiefe der Empfindung dem Menschen abhanden gekommen sei, daß sich keine Genügsamkeit mehr finde, und daß ein berechnendes, spekulatives Wesen sich schon der Kinder bemächtigt habe. Diese traurige Thatfache läßt sich nicht leugnen; aber wer will sich wundern, daß dem so ist?

Ist es menschlich, ist es gut und klug, die Bedürftigen in unserm mehr rauhen als milden Klima, wo der Winter oft schon Anfang November sein kaltes Regiment empfindlich geltend macht, bis zu den Weihnachtstagen sorgen und kümmern, sie darben und frieren zu lassen, nur um mit der Weihnachtsgeschenke prunken zu können? Wäre es nicht besser, edler und zweckentsprechender, es

würde das Nötige an Kleidungsstücken und unentbehrlichem Lebensbedarf den Unterstützungsberechtigten zu Anfang des Winters schon gespendet, und zwar ohne öffentliches Gepränge, ohne die Notwendigkeit für den Armen, als solcher in offener oder bemängelter Weise, in spekulativer Absicht die Gelegenheiten suchen zu müssen, wo aus diesem oder jenem Grunde der Wohlthätigkeit gepostet wird? Die unversäufte, reine Liebe handelt nach dem Wort: deine linke Hand soll nicht wissen, was die Rechte thut; es gibt aber Christbaumbescherungen, welche diesem schönen Worte geradezu Hohn sprechen; denn sie sind zu öffentlichen Schaustellungen der Wohlthätigkeit geworden, zu einem Schauspiel, welches den feineren Sinn beleidigt.

Gewiß ist es ein freundliches und erhebendes Bild, ein Bild köstlicher Zusammengehörigkeit, wenn der Hausvater und die Hausmutter den Fingern den Christbaum schmücken, wenn der Geschäftsinhaber, der Gutsherr, der Fabrikbesitzer den Mitarbeitern und Untergebenen den Weihnachtbaum schmückt und sich unter diesem Zeichen der brüderlichen Zusammengehörigkeit mit ihnen freut. Darin liegt keine Herablassung und kein beflissenes Sichherzubringen. Denn da ist der brennende Christbaum die leuchtende Bestätigung, das Symbol einer innern und äußern Zusammengehörigkeit, die am schönsten Feste ihren würdigen Ausdruck sucht und findet. Es wird aber auch keinem von diesen einfallen, die Kinder, die Angehörigen, die Angestellten und Untergebenen die Hälfte des Winters hungern, frieren und am Notwendigsten darben zu lassen, um dann alles zusammen pomphaft unter den Christbaum zu legen, zu seiner und der anderen Augenweide. Wo aber keine solchen Beziehungen bestehen, wo der zu Beschenkende ausschließlich als Bedürftiger und Armer sich melden und herzutreten muß, um unter dem Schein der Christbaumkerzen seine Gaben aus der Hand des Wohlhabenden öffentlich in Empfang zu nehmen, sich in obligater Weise rühren zu lassen und für die empfangene Wohlthat öffentlich zu quittieren, — da hört die Weisheit auf, und die Christbaumfeier ist eine verfehlte, ihr mangelt die innere Berechtigung, die Wohlthätigkeit ist da auf die schiefe Ebene geraten.

Der Christbaum in dieser ostentativen Weise für die Armen angezündet und mit Gaben behängt, erscheint uns wie ein fein geschnittener Futtertisch an des Hauses Eingangspforte, wo einmal in der gerührten und gesättigten Weihnachtsgelände den „armen Vögeln“ mit Pomp ein reichliches Futter gestreut wird, unbekümmert, ob diese flüchtigen Gäste vor- und nachher hungern und frieren.

Die echte opferwillige Liebe schickt den darbedenden Bruder rechtzeitig vor Hunger und Frost, und sie thut es still und ungeschrien, und sie ermöglicht dem Bedürftigen seine stille Weihnachtsfeier im eigenen Stübchen, sie nötigt ihn nicht, seine Dürftigkeit zu Markte zu tragen.

Sammle die Bruderkette unter dem flammenden Christbaume die Einsamen, die sich nach Anschlag und nach einer gemeinsamen Feier sehnen; daneben aber soll sie ihr Gebetsbedürfnis in einer Weise bethätigen, die der schönen Sache würdig ist. Es darf dadurch nicht die Spekulation, die Berechnung und die Heuchelei geweckt werden. Die Bruderkette muß dafür sorgen, daß gerade am Weihnachtstafel der Bedürftige dem Gefühl seiner Menschenwürde und Gleichberechtigung wieder zurückgegeben werde. Er selber soll im eigenen Stübchen den Seinigen die Weihnachtskerzen anzünden; er selber soll seine Kinder beschenken und erfreuen können, und ihm, im eigenen kleinen Raum, gelte der frohe Dank der überraschten Kinderherzen; ihm soll der Kinder Weihnachtstied ertönen, und ihm sollen sie die Hand drücken als demjenigen, der ihrem Herzen am nächsten steht, und dem sie sich in Liebe und Dankbarkeit in natürlichster Weise verpflichtet fühlen.

Wer dem Christbaume seine eigentliche Domäne — den häuslichen Kreis — wieder zurückerobern hilft, der rettet ein köstliches Ideal vor der Verflüchtigung, vor dem Untergang.

Die Frau vor der Wissenschaft.

Von Jacques Courbet.*)

Der Verfasser hat es unternommen, die Frau von den Angriffen, denen sie von seiten der hohen

*) Einzige autorisierte deutsche Uebersetzung von Dora Landé. München — Leipzig. August Schupp.

Wissenschaft immer aufs neue ausgeföhrt ist, zu befreien. Es ist dies nicht so ganz leicht; denn die Behauptungen der gelehrten Herren widerprechen sich in manchen und oft sehr wichtigen Punkten. Der Verfasser thut selber den Ausruf: „Wissenschaft! Ein schöner Geleitbrief für alle möglichen paradoxen Behauptungen!“

Da sind z. B. die Untersuchungen über das weibliche Gehirn, durch die man die unheilbare, geistige Inferiorität der Frau beweisen möchte. Ist dieses weibliche Gehirn überhaupt kleiner als das männliche, oder ist es nur kleiner relativ zur Körpergröße der Frau? Ist es anders konstruiert? Hat es weniger ausgeprägte, ausgeschweifte Windungen als das Gehirn des Mannes? Und wenn all dies der Fall ist, kann es ein sicherer Beweis sein der untergeordneten Geisteskräfte der Frau? Nein! Denn nach erhobenen Untersuchungen und vorgenommenen Wägungen hat es sich herausgestellt, daß durchaus nicht immer unsere berühmten Männer und hervorragenden Denker das größte Gehirn besaßen. Voltaire z. B. hatte ein sehr kleines Hirn, während man das größte Gehirn bei einem Manne fand, der in einem Londoner Hospitale starb, und der weder lesen noch schreiben konnte. Ferner wird an Hand von Beispielen aus der Tierwelt dargethan, daß durchaus nicht das Fehlen oder Vorhandensein von ausgeprägten Gehirnwindungen auf mehr oder weniger große Intelligenz des Individuums schließen läßt. Zum Beispiel ist das Gehirn des Bibern fast gänzlich frei von Windungen, während das Gehirn anderer Tiere, wie das des Fammels, der großen und selbst einiger kleiner Wale, äußerst komplizierte Gehirnwindungen aufweist.

In diesem Wirrwarr von gegenteiligen Behauptungen scheint mir das Urteil jener „höheren Tochter“ immer noch das beste, welche, als ihr Herr Professor in der Klasse die relative Kleinheit des weiblichen Gehirns vorberichtet hatte und, sich an seine Zuhörerinnen wendend, triumphierend fragte: „Was beweist nun das?“ — aufstand und erklärte: „Das beweist, daß es nicht auf die Quantität, sondern auf die Qualität ankommt.“ Solange in der Wissenschaft nicht mehr Klarheit in der Sache geschaffen wird, darf wohl meiner Ansicht nach dieses Urteil zu Recht bestehen bleiben.

Der Verfasser obigen Buches faßt nun seine Ansichten in folgenden Schlüsselfätzen zusammen:

1. Die heutige Wissenschaft vermag nicht ein einziges absolut geltendes Gesetz zum Beweise für die unheilbare, geistige Inferiorität der Frau anzuführen.
2. Man muß zwar die vorübergehende und äußerliche sociale Inferiorität der Frau, die ihren Grund in der physischen Minorität des ganzen Geschlechts hat, als vorhanden anerkennen.
3. Ist bei der Wertschätzung des Individuums nicht mehr die Muskelkraft, sondern die physische Kraft maßgebend. Wächst die Zahl der durch Intelligenz hervorragenden Frauen in demselben Verhältnis wie die ihnen gewährte Freiheit.
4. Es wäre im höchsten Grade abgeschmackt, wenn man behaupten wollte, die Frau sei dem Manne „gleich“. Sie muß notwendigerweise anders sein.

Wir sagen nun kühn: „Die Frau muß frei sein; denn nur in der Freiheit können Originalität, Mannigfaltigkeit und Fortschritt gedeihen.“

Wenn man — mit Rücksicht auf die ihnen begegnenden Schwierigkeiten — die Zahl der Frauen, die sich durch ihren geistigen Wert auszeichnen haben, mit der Zahl berühmter Männer vergleicht, welche doch keine äußeren Schwierigkeiten zu überwinden hatten, so kann man nicht umhin, darin ein sicheres Zeichen der vorzüglichen Veranlagung der Frauennatur und ihrer eminenten Vervollkommnungsfähigkeit zu erblicken.

Es wäre kindisch, die Freiheit der Frau zu fürchten. Die Freiheit ist die Wirkung und zugleich die Ursache der Intelligenz, und die Intelligenz bezweckt nur das Wohl des Individuums.

Uebrigens ist das Menschenpaar von Natur in seinem ganzen Glück solidarisch.

Weder Mann noch Frau können sich gänzlich abgeschlossen von einander entwickeln; das menschliche Dasein kann sich in seiner ganzen Fülle und Schönheit offenbaren durch freies Zusammenwirken beider Geschlechter, durch ein verständnisvolles Bündnis derselben in dem Kampf gegen die blind und feindlich wirkende Naturgewalt.

Bur Beleuchtung der Frauenfrage.

Ueber „die Stellung und Thätigkeit der Frau in der heutigen Gesellschaft mit besonderer Berücksichtigung der schweizerischen Verhältnisse“ ließ sich in der socialwissenschaftlichen Vereinigung der Hochschule in Bern kürzlich Herr E. Boos-Fegger aus Zürich vernehmen. Und er begründete in seinem Votum den Standpunkt: Das ideale Ziel der Frauenbewegung sei in dem gleichwertigen Nebeneinanderleben und -wirken zu suchen. „Berehelichte Frauen,“ sagt der Botanik, „haben in der Familie ihre Lebensaufgabe. Anders die alleinlebenden Frauen, diese veranlassen die Frauenfrage, ihre Besserstellung half seit der französischen Revolution auch die Rechte der berehelichten vermehren. Mit 1848 taucht das Recht der Frau auf Arbeit auf, die Rechtsfrage erhält aber zugleich einen wirtschaftlichen Charakter. In der Schweiz ging es im Unterschied zum Ausland ohne eigentliche Kämpfe ab. Wie glatt gab sich die Zulassung zum Universitätsstudium! Aber für die alleinlebende Frau geschah auch in der Schweiz wenig, z. B. in Zürich bis zum Jahre 1874 (Einführung der Handelskurse für Frauen). Noch schlimmer steht es um die rechtliche Selbständigkeit der Frauen. Sie können als Witwen nicht einmal Vormünderinnen ihrer Kinder sein. In der kommenden Abstimmung im Kanton Zürich wird sich das Volk wahrscheinlich für die Zulassung der Frauen als Advokatinnen aussprechen; schon jetzt scheidet der Zürcher Bauer mit Vorliebe die Frau zum Advokaten, wenn er Rechtsanhilfe haben muß. Hier thut sich ein vielversprechender Fortschritt auf. Die Vaterschaftsklagen anbelangend, ist namentlich das innerschweizerische „Geniebrecht“ zu bedauern. Die Frauen haben alle Ursache, für das Zustandekommen des eidgenössischen Civilrechtes das Mögliche zu versuchen. Die bisherige Gesetzgebung geht durchaus von der untergeordneten Bestimmung der Frau aus.“

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 4364: Kann mir vielleicht jemand aus Erfahrung zuverlässige Auskunft erteilen, wo man mit sicherm Erfolg Stotternde behandeln lassen kann? Für Mitteilungen dankt bestens
Eine Annoncistin.

Frage 4365: Wir haben einen Knaben von sieben Jahren, der seit Frühjahr die Schule besucht. Er ist groß gewachsen und gesund, kann sich aber in der Schule nicht aufmerksam und ruhig verhalten, so daß er für den Lehrer ein Schmerzenskind ist. Weder gute Ermahnungen noch Strafen haben bis jetzt eine Besserung bewirkt, trotzdem wir den Lehrer zu Hause eifrig unterstützen. Der Knabe ist nicht böswärtig; aber es fehlt ihm am natürlichen Ehrgeiz und Eifer; insofern ist er, wenn er auch ziemlich intelligent ist, ein mittelmäßiger Schüler. Spricht man ihm liebevoll zu, so verpricht er unter Thränen Besserung, um aber schon nach ein bis zwei Tagen wieder in seinen alten Fehler zurückzufallen. Körperliche Strafen, Hausarrest und auch Verprechungen haben bis jetzt gleichfalls keine Wirkung gehabt. Ich bitte die geehrten Leser der „Frauen-Zeitung“, mir gütigst raten zu wollen, mit welchen Mitteln dem Knaben Freude und Interesse an der Schule beigebracht werden könnte und bin für freundliche Mitteilungen zum voraus dankbar.
Eine besorgte Mutter.

Frage 4366: Die Stiefschwester meines Mannes, ein fünfzehnjähriges Mädchen, das seines unersüßlichen Charakters wegen zum Zwecke der Nacherziehung in eine Anstalt verlegt werden mußte, kam infolge des plötzlich erfolgten Todes ihres Stiefvaters für einige Tage auf Urlaub. Es war vom Vorsteher der Anstalt die Bedingung gestellt worden, daß dieser Urlaub nicht länger als acht Tage dauern dürfe, und daß nachher innert Jahresfrist kein Unterbruch mehr gestattet werden könne aus pädagogischen Gründen. Nun sind bereits vierzehn Tage verfloßen, und vom Abreisen ist noch keine Rede; im Gegenteil: die Mutter des Mädchens ist höchlich entzückt über die mit ihrem Kinde augenscheinlich bereits vorgegangene Veränderung und meint, eine Rückkehr in die Anstalt sei nicht mehr nötig, es könnte gleich dahel bleiben. Mein Mann aber besteht des bestimmtesten darauf, daß seine Schwester die in Aussicht genommene Zeit — 2 1/2 Jahre — vollständig absolviere; denn einmal wieder in den alten Verhältnissen und unter dem unzweckmäßigen Einfluß der schwachen Mutter, würden sich auch bald genug die alten Fehler wieder breit machen. Ich bin von der Nichtigkeit seiner Anschauung vollkommen überzeugt; aber die Mutter hat so leidenschaftlich gebieten, daß ich meinen Einfluß bei meinem Manne möchte geltend machen für verschweftes Dahelbleiben, daß ich schwanken geworden bin. Zur Abklärung meines Standpunktes möchte ich gerne von Erziehungslandigen hören, ob im Entsprachen wirklich eine erzieherische Gefahr liegt oder ob der früher festgelegte und von dem verstorbenen Stiefvater noch in den letzten Stunden seines

Lebens aufgetriebene Plan rücksichtslos durchgeführt werden soll?

Frage 4367: Welches Rechtsmittel hat die Frau an der Hand, um ihren an Morphinmüch leidenden, früher dem Alkohol ergebenen Gatten in einer passenden Anstalt unterbringen zu lassen? Der Hausarzt, durch welchen mein Mann mit der Anwendung des Morphiums befannt gemacht wurde, will mir nicht an die Hand gehen; er versichert mich im Gegenteile, daß die Entfremdung vom Alkohol durch den mäßigen Gebrauch der Injektionen so stunde gekommen sei, und daß sich auch die Morphinmüch nach und nach verlieren werde. Ich kann aber diese Hoffnung nicht mehr teilen; denn von einem mäßigen Gebrauch des narkotischen Mittels ist längst keine Rede mehr, und die Rückwirkungen sind für mich ganz verzeiwelt. Für sachgemäßen Rat danke von Herzen

Frage 4368: Wie soll sich eine Mutter in nachfolgendem Falle verhalten? Ich bin eine alleinstehende Frau, die mit ihrer einzigen Tochter zusammenlebt. Meine Einkünfte bestehen aus einer kleinen Pension, die mit meinem Ableben erlischt, aus dem Ertrag einer Anlage für ein auswärtiges Haus und in regelmäßiger Ausfüllarbeit für ein im Hause sich befindliches Geschäft. Meine Tochter, die von sehr zarter Konstitution war, beschäftigte sich von jeher mit der Anfertigung von künstlichen Blumen, für welche sie ordentliche Verwendung findet; freilich nicht in dem Maße, daß sie sich dadurch selbst zu erhalten vermöchte. Sie hat nun kürzlich die Bekanntschaft eines jungen Mannes gemacht, der in einer zwei Stunden von uns entfernten Ortschaft in einem kleinen Fabrikationshause Anstellung hat. Nach eingezogenen Erkundigungen ist er ein braver Mensch, arbeitssam und solid, und er hat Aussicht, in zwei bis drei Jahren in eine bessere Stelle aufzurücken. Die beiden jungen Leute würden sich nun gerne heiraten. Ich bin aber nicht im Stande, meiner Tochter eine Aussteuer anzuschaffen, und der junge Mann ist ohne Vermögen. Man hat ihm nun angetragen, das Mobiliar einem Abzahlungsgeschäft zu entweihen; ich finde es aber nicht für gut, eine Ehe mit Schulden zu beginnen. Das Beste wäre schon, wenn der junge Mann in unserm Domicil eine Stelle suchte, damit wir gemeinsamen Haushalt machen könnten, dann brauchte es keine weitere Anschaffungen als die Vervollständigung eines Schlafzimmers. Meine Einrichtung ist immer noch solid und schön, und ich könnte auch den Haushalt besorgen, was meiner Tochter ungewohnt vorkommen und schwer fallen dürfte; aber ich wage es doch nicht, das Risiko für den Wechsel auf mich zu nehmen, und ich frage mich, wie es dann kommen würde, wenn ich krank und arbeitsunfähig werden oder wegsterben müßte? — Wenn ich die Sache nicht als Mutter so recht kühl betrachte, so finde ich, die jungen Leute sollten eben warten, bis sie eine bessere Grundlage haben, und meine Tochter könnte sich in ihrem Beruf vielleicht noch besser ausbilden, um mehr zu verdienen, was ich bis jetzt nicht habe erzwängen wollen. Die aufregende Unsicherheit greift sie aber ernstlich an, der Appetit und Schlaf ist gestört, und ihr Aussehen hat sich sichtbar verschlechtert, so daß ich recht in Sorge bin. Wo liegt nun in dieser Sache der rechte Weg? Nach welcher Richtung soll ich mich entscheiden?

Frage 4369: Ist es möglich, daß eine ohne Vermögen stehende Mutter, die ihrem Sohn eine tüchtige Fachbildung ermöglichen möchte, ihm zur allfälligen Sicherung ihres Alters, zu ihren Gunsten eine Lebensversicherung kaufen kann? Der Sohn ist jetzt dreizehn Jahre alt. Würde der Betrag bei einem allfälligen Unglücksfall oder frühen Tod des Sohnes der Mutter auch dann ausbezahlt, wenn der Sohn später die Prämie selbst bezahlt hat? Ist dann die Versicherungssumme unantastbares Eigentum der Mutter, oder können diejenigen darauf greifen, die beim Ableben meines Mannes an ihren Forderungen zu Verlust gekommen sind? Es wäre wohl am einfachsten, sich bei einem Agenten zu erkundigen; aber ich habe schon klagen gehört, daß diese Herren einem nachher keine Ruhe mehr lassen, und ich will mir's eben recht überlegen, es ist für mich eine Lebensfrage.

Frage 4370: Haben die Eltern ein Recht, ihre Tochter zu verheiraten, weil sie es unternommen hat, durch das Mittel einer Anzeige mit einem Witwer in Verbindung zu treten, der für seine drei verwaisenen Kinder eine Mutter suchte? Ist es rechtlich zulässig, daß die begüterten Eltern ein Kind enterben.

Frage 4371: Kann mir jemand ein Geschäft in Bern aneuben, wo man am zweckmäßigsten geschweifte Haarbürsten kauft? Bis anhin hatte ich immer das zweifelhafte Glück, für schlechte Ware viel zu bezahlen.

Frage 4372: Ist irgendwo unter unsern freundlichen Leserkreise ein kinderloses Ehepaar, das bedrückten Herzens der Weihnachtszeit entgegensteht, weil ihnen das süße Glück der Elternfreude verlagert ist; weil kein frohes Kinderlachen die Räume belebt und kein halbes Geschöpfchen sich dankbar anschniegt, die weichen Kermchen um sie schlingt? — Ich möchte solchen von einer armen, braven Familie erzählen, deren Vater, schon mehr als zwei Jahre krank, nun seiner halbtönen, schließlich gewünschten Auflösung entgegensteht. Seine vier kleinen Kinder, denen er mit zärtlicher Liebe zugehen ist, erschweren ihm nun seine geduldig ertragenden Leiden in dem Maße, als er seine Liebhaber vor seinem Seimgange noch bei guten Menschen aufgenommen und geborgen wissen möchte. Das jüngste der nun bald verwaisenen Kinder ist ein zweijähriges, liebes, süßes Mädchen, das ahnungslos seinem vielleicht so dunkeln Geschick entgegenlächelt. Wir müßte es dem armen Dulder sein Sterben erleichtern, wenn sein Ohr noch die frohe Kunde vernähme: Dein

Kindlein hat gute Eltern gefunden; es soll das ersuchte Christkindlein werden für zwei treue Herzen, die dem armen Waislein die Thüre und die Arme öffnen, um teil zu haben an beseeligender Elternfreude und Elternsorge.

Ein liebes Kindlein — das ist zur Stunde mancher mütterlichen Seele tiefer, noch ungefüllter Wunsch. Und ein Kindlein zum Lieben und Umorgen — das wäre ein Weihnachtsgeßtes des Gatten an die Gattin, das das Herz in Jubel und Freude schlagen ließe, das wieder ein Meer von Glück und Liebe aufquellen ließe in dem so lange still bedrückten Herzen der Gattin.

Wir ist, der Ruf müßte zur Stunde an geeigneter Stätte ein Echo finden, und die arme Kleine sei dazu ersuchen, der Christengel zu werden am Weihnachtsfeste zweier einsamer Herzen. Aber Gile thut not, wenn einem brechenden Auge noch die helle Morgenröde der Liebe erglänzen soll.

Antworten.

Auf Frage 4353: Man kann sehr wohl an ein Geschenk irgend eine Bedingung knüpfen, sei es über die Verwendung des Geschenkes, oder in anderer Weise; dem steht nichts im Wege. Dem Beschenkten bleibt es freigestellt, ob er das Geschenk unter der gemachten Bedingung annehmen will oder nicht. Im übrigen beantworten die Fragen sich selbst: das ganze Jahr gültig zu sein, ist besser als nur zu Neujahr, und Lindant ist ein abentheuerliches Lofer. Leider leben abhängige, ungebildete Personen dies nicht immer ein.

Auf Frage 4354: Eine Mischung von Jobstali und purem Job in der Form von Priegnismischlingen bleibt das wirksamste Mittel gegen einen dicken Hals; Sie müssen sich aber die Lösung von einem Arzte aufschreiben lassen.

Auf Frage 4355: Natürlich ein schreiendes Unrecht, das der Schwiegerochter seinen Gesen bringen wird. Ich frage mich aber, wer ist denn Eigentümer des Hauses? Der Eigentümer hat über die Benützung der Räumlichkeiten zu bestimmen. Hat der Vater Haus und Geschäft seinem Sohn ohne allen Vorbehalt zum Eigentum geschenkt? Das wäre sehr unklug gewesen.

Auf Frage 4356: Es geschieht nicht leicht ein ernsthaftes Unglück mit Licht oder Lampe neben dem Bette bei gefundenen Personen, die noch irgend bei Besinnung sind, und ein Anbrennen der Bettwände oder eine kleine Brandwunde wären nur eine bellwarme Lehre. Aber in jeder andern Weise ist es ein abentheuerliches Unfug und höchst ungesund, nachts im Bett zu lesen und zu schreiben und dann in den Tag hinein zu schlafen, das wird sich in kurzer Zeit durch Abnahme des Geistes und der Gehirnthätigkeit rächen.

Auf Frage 4357: Sie haben gewiß das volle Recht, Ihre Ansichten zu äußern, obgleich ich nicht deutlich sehe, wie Sie Ihrem Willen Geltung verschaffen können. Zur Sache selbst ist gründliche, vielseitige Bildung sehr gewiß wünschenswert; aber man sollte sich innerhalb der Schranken des Möglichen, des durch die Verhältnisse Erlaubten halten. Ist Ihnen nie der Gedanke gekommen, daß bis zum Lehrinnehmungen Mann, Stiefsohn oder Sie selbst schon lange gestorben sein können? Allzu ängstliche Sorge um die Zukunft ist weder klug noch christlich.

Auf Frage 4357: Ehre den jungen Leuten, die sich tüchtig auszubilden wünschen. Doch wird eine verständige Tochter nicht den Eltern eine Last auflegen, um die eigenen Wünsche zu befriedigen. Wenn Ihre Tochter einen Seminarkurs für Lehrerinnen durchmacht, so ist dann zugleich der Kurs für eine Arbeitslehrerin inbegriffen. Im Seminar der „Neuen Mädchenschule“ in Bern erhalten die Töchter auch Unterricht in der Buchhaltung, und eine strebsame Tochter kann sich da Kenntnisse sammeln, ohne noch eine teuer zu bezahlende Handelsklasse zu besuchen. Auch ein Haushaltungskurs ist nicht nötig. Ich habe mir seiner Zeit die gleichen Ziele gesteckt wie Ihre Tochter, nur mit dem Unterschied, daß ich auf mich selbst angewiesen war. Das Lehrgeld mußte ich alles zurückerstatten, und da ich meinen Haushalt selbst führen wollte, so nahm ich in den Ferien Stelle als Dienstmädchen, wo ich das Kochen, Zimmermachen und Servieren besser lernte als in einem Haushaltungskurs, der mir zu viel Zeit und Geld geraubt hätte.

Auf Frage 4358: Es kommt darauf an, wie viel und welches Gemüse wächst, und welche Kosten das Anpflanzen verursachen wird. Kann man mit wenig Kosten, also in der Hauptsache durch eigene, auf fruchtbares Land mit Verstandnis pflanzen und das Gepflanzte gut verkaufen, so wird man im Laufe der Jahre wohl profitieren, auch wenn einmal ein Fehljahr die Hoffnungen zu nichte macht. Wer fremde Leute anstellen muß, am Ende wenig vom Pflanzen verkauft, läßt lieber die Hände davon. Der Zeitverlust und der weiße Schulweg kann gegen den Nutzen an der Gesundheit wettegessen werden.

Auf Frage 4359: Eine gut ausgebildete Wochens- und Kinderpflegerin wird ein paar Jahre den von Ihnen geschilberten Unannehmlichkeiten kaum entgehen können, bis sie ihre allseitige Tüchtigkeit hinreichend bewiesen hat. Dann aber ist sie ein beneidenswertes Geschöpf, wird durch reichere Familien auf sehr lange Zeit zum voraus engagiert, verdient 40—50 Fr. monatlich und große Trinkgelder, hat in der Regel nicht übermäßig zu arbeiten, nimmt im Haushalt eine geachtete Stellung ein, und Mann, Frau und Köchin zittern vor ihr, der Arzt singt ihr Lob. Etwas abhängig bleibt die Pflegerin dennoch; aber in welchem Beruf ist man das nicht.

Auf Frage 4360: Massage, das ist Weiben in irgend einer Form, wird stets gut sein; man reibe mit

Kirchwasser, Kampferspirituss, Ichthjollasbe. Eine wollene Leibbinde könnte auch versucht werden; doch verbohnt eine solche leicht. Viel Wasser trinken und bei ernstlichen Beschwerden sofort den Arzt fragen.

Auf Frage 4361: Es braucht nur wenig Saisilic in kochendem Wasser aufgelöst und mit der gewöhnlichen Gemüßmilch vermischt, um diese für unbegrenzte Zeit haltbar und schimmelfrei zu machen. Kann man die Mischung kurze Zeit kochen, so ist das noch besser.

Auf Frage 4362: Zwei Haushaltungen sollten nicht die gleichen Vorratsräume gemeinsam benutzen; das führt zu Jank und Streit und gegenfeitigem Mißtrauen. Man lasse einen verschließbaren Lattembeischlag im Keller anbringen; ist dies ganz unmöglich, so kaufe man einen verechtigten Kasten, dessen vier Wände aus ganz dünnen Drahtgittern bestehen, und fann man e nen nicht finden, so lasse man sich denselben in gewünschter Größe machen.

Auf Frage 4363: Der Lohn eines Arbeiters darf bei Strafe nicht anders als bar in gesetzlicher Währung ausbezahlt werden; für den Gehalt von Handelsangestellten sorgt das Gesetz nicht, doch ist die Frage vom gleichen Standpunkt aus zu entscheiden. Besorgen Sie sich beim Prinzipal und im äußersten Notfall beim Präsidenten des Zivilgerichtes.

Neues vom Büchermarkt.

Mitteilung an unsere verehrlichen Leser und Leserinnen! Von selten aus dem Lande wohnender Abonnenten vielfach um Besorgung von Büchern angegangen, kommen wir den geküßerten Wünschen in der Besse gerne entgegen, daß wir bereit sind, unseren verehrlichen Leserinnen ein jedes bei uns bestellte Buch zum gewöhnlichen Buchhändlerpreise ohne Zuschlag einer Extragebühr gegen Nachnahme prompt zu übermitteln. Notwendig ist hierfür die genaue Angabe des Titels und die Bemerkung, ob das betreffende Buch broschiert oder gebunden gewünscht wird.

Sochachten

Die Expedition.

Für den Weihnachtsbüchertisch. Gleichwie in früheren Jahren hat die Verlagsbuchhandlung von Ernst Keils Nachfolger in Leipzig auch für das diesjährige Weihnachtsfest wiederum schmucke Buchausgaben der neuesten Erzählungen einiger der beliebtesten „Gartenlaube“-Schriftstellerinnen veranfaßt, die sich in ihren eleganten Originalgebänden ganz besonders zu Festgeschenken eignen. Es sind dies:

Trochige Herzen. Roman von W. Heimburg. (Preis gehftet 3 Mark. Elegant gebunden 4 Mark.)

Der neueste Roman von W. Heimburg, „Trochige Herzen“, weist dieselben feststehenden und ergreifenden Eigenschaften auf wie die früheren Erzählungen, welche die große Beliebtheit der gemüthvollen Verfasserin begründet haben. Der Konflikt, welcher dem Roman „Trochige Herzen“ zu Grunde liegt, ist der Welt des großen Kampfes entnommen, der dem weiblichen Geschlecht es heute zu erleichtern sucht, den Beruf auszuüben, für den ein besonders begabtes Mädchen von der Natur bestimmt ist. Dieser Konflikt ist verwandt mit demjenigen, den Hermann Sudermann in seinem vielgelesenen modernen Drama „Heimar“ gestaltet hat; aber dem echt weiblich empfindenden Wesen von W. Heimburg gemäß, ist er völlig anders aufgelöst und auf ganz anderen Bahnen einer befriedigenden Lösung entgegengeführt. Das Schicksal der jugendlichen tapfern Anne May, die unter dem Druck einer schmerzlichen Herzengenerfahrung gegen den Willen der Eltern sich zur Sängerin ausbildet, wirkt doppelt ergreifend durch den Gegensatz, in dem es zu dem schweren Prüfungsgang steht, auf welchem der ungetreue Geliebte nach erfolgter Läuterung sich zu der einst Verlassenen zurückfindet. Der große Erfolg, den sich der Roman „Trochige Herzen“ schon bei seinem Erscheinen in der „Gartenlaube“ errungen, wird gewiß auch der nun sehr passend zur Weihnachtszeit erscheinenden Buchausgabe zu teil werden.

Alltagsmenschen. Novellen von Eva Treu. (Preis gehftet 3 Mark. Elegant gebunden 4 Mark.)

Bücher, in denen ein so gesunder Humor waltet und die sich so zur gemüthlichen Abendlektüre am Familienheerde eignen, wie der vorliegende Noellenband von Eva Treu, gehören zu den Seltenheiten. Und doch ist das Bedürfnis nach solcher Lektüre ein großes. Die Verfasserin entnimmt ihre Stoffe der Alltagswelt und kleinstädtischen Lebenskreise, „Alltagsmenschen“, jung und alt, stellt sie uns dar; aber ihre lebenswichtige Darstellungsweise ist durchaus originell, und viele ihrer Gestalten, wie das „Fräulein Nannemann“, die alte Lehrerin, die sich in der neuen Welt der strengen Examina nicht zurechtfindet, sind dabei wahre Originale. Daß Eva Treu auch erste Konflikte mit warmem Anteil und tiefer Seelenkenntnis zu gestalten versteht, davon ist in dieser Sammlung die ergreifende Gestandsgeschichte „Sterben“ ein hervorragendes Beispiel.

Zeitfragen im Familienleben. Von R. Artaria. (Preis gehftet 3 Mk. Eleg. gebunden 4 Mk.)

Selten hat es ein Autor mit so glücklichem Griff verstanden, einem lehrhaften Stoff eine unterhaltende Form zu geben, wie R. Artaria in diesen Zeitfragen im Familienleben. Die Natilchläge, welche R. Artaria durch die Szenen und Gespräche der Erzählung hindurchleuchtet läßt, verraten überall einen gefunden tüchtigen Sinn, der den Schein haßt und echte Geistes- und Herzensbildung höher schätzt, als den trügerischen Gewinn von gesellschaftlichen Erfolgen und den oft so leicht zerrinnenden Besitz materiellen Reichthums. Dabei verfallt sie nie in einen langweilig belebenden Ton, sondern versteht es vortrefflich, durch die dargestellten interessanten Schild-

falschläge ihre Absichten rein poetisch zur Anschauung zu bringen.

Was du ererbst von deinen Vätern hast. Kultur-geschichtliche Erzählungen von Stephanie Keyser. (Preis gebunden 2 Mk. Eleg. gebunden 3 Mk.)

Stephanie Keyser zählt längst zu den geschicktesten Erzählerinnen bei all denen, welche sich gern in Romanen und Novellen, Gestalten und Abenteuer aus früheren Epochen deutscher Geschichte erzählen lassen. Die in dem neuen-Band vereinigten Novellen sind „Deutsche Eichen“, „Herr Albrecht“, „Der Bräutigam“, „Die Truhe“. Sie spielen in sehr verschiedenen Phasen der deutschen Geschichte; immer weiß die Verfasserin aber so frisch und unmittelbar zu erzählen, als wäre sie selbst mit dabei gewesen.

Die Geschwister. Roman von Philipp Wengert Hoff. (Preis gebunden 3 Mark. Elegant gebunden 4 Mark.)

Die „Geschwister“, deren Schicksale dieser packende Roman aus der Gegenwart neben einander und in inniger Verflechtung entrollt, sind die Kinder eines höhern Beamten, der aus Standeshochmut ein viel köstlicheres Leben führt, als es seine Mittel gestatten. Den Ausgleich sollen die Geschwister herbeiführen, welche die verbundene Mutter zu Geldheiraten antreibt. Mit feiner, geistvoller Satire und lebhafter Spannung sind diese Verhältnisse dargelegt, welche einen sozialen Krebschaden enthüllen, der leider namentlich in unseren Großstädten zu weiter Verbreitung gelangt ist. Das Schicksal der Geschwister, von denen die älteste Schwester an der Seite eines braven Mannes ohne Vermögen gegen den Willen der Eltern ein volles Lebensglück findet, während die jüngste als Gattin eines reichen Lebemanns tief unglücklich wird, überführt schließlich die stolze Geheimrätin ihres schweren Irrtums. Besonders reizvoll ist die Däuerung ihres reichbegabten, aber leichtsinnigen Sohnes dargestellt, den edle Liebe auf den rechten Weg bringt. Die Charakteristik der Personen trägt die frischen Farben der Wirklichkeit, die vollkommene ideale Tendenz drängt sich nirgends als Absichtlichkeit vor. Die „Geschwister“ sind ein Roman, der dem Verfasser Philipp Wengert Hoff mit einem Schlage einen Platz in den vorberrschenden unserer Romanliteratur sichert.

Liedt ab am Land von J. Reinhardt, Zürich und Leipzig. Verlag von Carl Hendel u. Co. 1897.

Reicht geschürzt mit fliegenden Bändern, so schreiet die Muse des Volksliedes einher; ein schalkhaftes Rädelchen umspielt ihre Lippen, ein scharfer Witz macht ihr auch nicht bange; einen frohen Jauchser lenket sie in die Luft hinaus, und dann wieder unerwartet überschattet Wehmuth ihre Züge. J. Reinhardt hat mit dieser herben ländlichen Schönheit gute Bekanntschaft gemacht, er hat den richtigen Volkston prächtig getroffen. Nicht ohne Ursache nennt er seine kleine Gedichtsammlung „Liedt ab am Land“. Es sind nicht bloß Verse im Dialekt, wie auch der Städte sie schreiben mag, es sind richtige Volkslieder, und darum wären auch die meisten von ihnen sehr dazu geeignet, gesungen zu werden.

Walter Wendrichs „Neue Lieder“. Aufgezeichnet von Maurice Reinhold von Stern. Zürich und Leipzig. Verlag von Sterns „Litterar. Bulletin der Schweiz“. 1897.

Der Dichter bietet dem Publikum diese kleine Lieder-sammlung, wie er selbst in der Vorrede sagt, als bescheidene Abzahlung an. Er weiß wohl, daß diejenigen, welche den ersten Teil von Walter Wendrichs Erlebnis gelesen, schon längst auf die entsprechende Fortsetzung dieser Erzählung warten. Nun stellt uns der Verfasser immerhin diesen zweiten Teil in mehr oder weniger nahe Aussicht, und so wollen wir uns denn an diesen kleinen Liedern seines Heiden unterdessen erfreuen, um so mehr, als es ein besonders fein gewählter, duftiger Blütenstrauch Sternscher Poesie ist.

Folgendes ist das erste Gedicht der Sammlung:

Grüß von Ferne,
Die Nacht ist still, das leise Ticken
Der Uhr nur macht mich an die Welt,
Vor meinen blindgeordneten Blicken
Im Hinterm das All erfüllt.
Da kommt ein leises, süßes Tönen
Von fern zu mir wie Blütenklang —
Ein Gruß des Frühlings und des Schönen,
Das mir die breite Welt verslang.
Ein Blütenzweig in Traum und Trauer,
Soll Klang zu mir herüberdröseln.
Und, duftig, süß, in freud'gem Schauer,
Fühl' ich, daß meine Welt noch lebt.
Die Nacht, die mir aus dunkel'm Dunkel
Zum Trost die leucht' Dolde brach,
Führt mich noch ein zu Blütenfunkel,
Das ew'ge Sehnsucht mir versprach.

Feuilleton.

Auroras Prüfungen.

Von G. Lovett-Cameron.

Autentisierte Uebersetzung aus dem Englischen von Marie Schütz.

(Fortsetzung.)



Lady Hampstead ist so freundlich, mich zu bitten, Davie nächste Woche zu ihrer Gesellschaft im Grünen, wie sie es nennt, mitzubringen, Robert," sagte Aura ein paar Tage darauf eines Morgens zu ihrem Manne. „Ich glaube, eine kleine Ausspannung würde dem lieben Jungen gut thun; ist es Dir recht, wenn ich ihn auf zwei bis drei Tage einlade, damit er mit mir hingehen kann?“

„Du mußt ihn dann statt meiner annehmen, denn ich werde voraussichtlich nach Smokingham gehen müssen.“

„Willst Du damit sagen, daß Du nicht hier sein wirst, um mich auf Lady Hampsteads Gesellschaft zu begleiten?“

„Freilich will ich das damit sagen. Gudge wünscht meine Anwesenheit vor der nächsten Lohnauszahlung; ich gehe vielleicht schon früher. Was Deinen Bruder anbelangt, so ist es eben so gut, er ist aus dem Wege, wenn es zu Unruhen kommen sollte.“

„Ist es wahrscheinlich, daß Unruhen ausbrechen werden?“ fragte Aura erlachend.

„Ebenso wahrscheinlich wie nicht. Aber sollte es der Fall sein, so wisse, daß es mehr als zur Hälfte Deines Bruders Werk ist. Er hat so viel auf diese Menschen eingeredet und sich mit ihnen abgegeben, daß sie ihn als den Verfechter ihrer Sache ansehen. Es ist eine Schmach! Er reizt sie zur Empörung auf.“

„Ich bin überzeugt davon, daß Davie nichts ferner liegt, als das zu thun, Robert; aber ich weiß, er findet — und ich teile seine Ansicht — daß Du unnötig schroff und streng gegen Deine Arbeiter bist.“

„Wer hat Euch schon um Eure Meinung gefragt?“ antwortete Strange mit verlegendem Hohn.

Aber Aura ließ sich nicht einschüchtern.

„Du hast mich allerdings nicht gefragt; aber als Deine Frau beanpruche ich das Recht, offen mit Dir zu reden. Gefragt oder ungefragt, bin ich nicht bange, Dir zu sagen, daß Du Dich bei denen gefürchtet und verhaßt machst, die Du vielmehr lehren solltest, Dich zu lieben und sich auf Dich zu verlassen. Du sagst mir, Du fürchtest, daß die Arbeiter streiken werden und daß das einen Verlust von Tausenden für Dich bedeutet. Nun, wäre es nicht besser — selbst um Deinetwillen — diese armen Menschen wie vernünftige Geschöpfe zu behandeln, wenigstens anzuhören, was sie vorzubringen haben, ihnen Gehör und die Beachtung zu gewähren, die sie verdienen? Ich würde das in Deinem eigenen Interesse für klug halten, selbst wenn Dich Menschlichkeit und Mitleid nicht dazu bewegen sollten.“

Aber Du mußt ebenso gut wie ich wissen, daß der Winter sehr hart und die Lebensmittel ungewöhnlich teuer gewesen sind. O, Robert, weshalb willst Du nicht einsehen, daß Reichthum, der, wie der Deine, durch die Arbeit derer, die unter Dir stehen, gewonnen wird, Dir besondere und heilige Pflichten und Verantwortlichkeiten auferlegt? Ach, könnte ich Dich doch dazu bringen, etwas gerechter und etwas barmherziger gegen jene armen Menschen zu sein!“

Sie sprach herzlich und mit großer Innigkeit; denn nichts ging Aura so schmerzhaft nahe, wie das schroffe und hartberzige Verhalten, das Robert Strange den Hunderten von schwer arbeitenden Männern, die er beschäftigte, gegenüber beobachtete. Davies Briefe waren stets voll von diesem Thema; er schilderte ihr mit Entrüstung ihre Armut, das Unrecht, das ihnen widerfuhr, ihre fruchtlosen Anstrengungen, ihre Lage besser zu gestalten, ihre vergeblichen Vorstellungen einem Herrn gegenüber, der sie nicht anhören wollte. Von allen Fabrikbesitzern Smokinghams galten keine für so schlimm und hartberzig wie die Inhaber der Firma „Strange u. Gudge“.

„Wenn ich erst Teilhaber bin, so soll die Sache ganz anders werden.“ schrieb Davie. „Gudge ist durchaus kein böser Mensch; wenn Robert es nur zuließe, so würde er gern etwas für sie thun. Ich weiß, er stimmt mir im Herzen in allem bei, aber Robert ist so hart wie ein Mühlstein.“

Es gab Zeiten, wo Aura den Reichthum, von dem sie umgeben war, haßte und verabscheute — die Wagen und Pferde, die reichbeglegte Tafel, sogar die Diamanten, die an ihrer Brust und in ihrem Haare blitzten; denn waren sie nicht alle durch die harte Arbeit von Menschen erkauft, die so schlecht bezahlt wurden, daß ihre Frauen und Kinder buchstäblich Hungers starben? Aura hatte die Lage, wo sie selbst und ihre Lieben Hunger gelitten, nicht vergessen, und das Herz blutete bei dem Gedanken an diese armen Leute, für die sie gar nichts thun konnte.

Robert Strange wartete, bis sie zu Ende geredet. Er saß und blickte sie finster und zornig an; seine tiefliegenden Augen ruhten fast drohend auf ihr. Sie empfand eine unbestimmte Hoffnung, daß sie durch ihre offene, mutige Rede irgend eine verborgene bessere Neigung in ihm erwecken möchte. Er konnte doch unmöglich ganz schlecht sein, dieser Mann, an den ein schweres Schicksal sie gefesselt hatte! Irgendwo in seinem Herzen mußte es doch eine weiche Stelle geben!

Von dem glühenden Wunsch befeelt, ihn besseren Einflüssen zugänglich zu machen, stand sie auf und kniete demüthig neben seinem Stuhle nieder; sie umfaßte mit den kleinen Händen seinen Arm; ihr schönes Gesicht blickte voll zärtlichen Flehens zu ihm auf, in ihren wunderschönen Augen schimmerten Thränen.

„Robert, mir alle werden eines Tages Barmherzigkeit nötig haben — willst Du nicht barmherzig

sein? O, ich glaube, ich könnte Dich fast lieben! wenn Du verstanden wollest, Deine Pflicht gegen diese armen Menschen zu thun.“

Er machte sich umsonst von ihr los.

„Hör mit Deinen langweiligen Predigten auf,“ sagte er ärgerlich. „Wie kommt es Dir zu, mir von Pflichten zu reden? Es ist die Pflicht einer Ehefrau, ihrem Ehemann zu gehorchen. Und behalte Deine Liebe, bis ich Dich darum bitte; ich will sie jetzt, wo Deine Schönheit schon zur Hälfte dahin ist, gar nicht mehr. Ich fange an, einer blaffen Frau, die mich beständig schilt und heruntermacht, herzlich überdrüssig zu werden. Ich habe dich nicht geheiratet, damit Du Dich in meine Angelegenheiten mischen und Blech über die Fabrikarbeiter zu mir reden und um Gnade und Barmherzigkeit winseln solltest. Du hast nichts weiter zu thun, als mir zu gehorchen, Dich gut anzuziehen, möglichst hübsch auszusehen und mir in der Gesellschaft vorwärts zu helfen. Bekümmere Du, nicht Deinem sauberen Bruder, der sein möglichstes thut, mich zu ruinieren, Dich nicht um meine Sachen! Ich sage Dir, wäre Gudge nicht solch ein Narr gewesen, ein rechtskräftiges Dokument über Junter Davies Stellung als künftiger Teilhaber in unserm Geschäft aufzulegen, unterzeichnen und beglaubigen zu lassen, so würde ich ihm Hals über Kopf den Kaufpaß geben — bei Gott, das thäte ich!“

Aura richtete sich langsam auf; sie wurde bleich, ihr erstarrete das Blut; ihre Glieder bebten vor Schrecken.

„Du würdest, Du könntest so schändlich nicht handeln, Robert, wo Du weißt, unter welcher Bedingung ich die Deine geworden bin!“ stieß sie hervor.

„O, ich weiß, ich weiß, Du läßt mich nie vergessen!“ wiederholte er mit verlegendem Spott. „Ich mußte Eure ganze Bettlerbrut vor dem Armenhause retten und wieder auf die Beine bringen, um die Ehre zu haben, Dein Gatte zu werden. Das habe ich vollkommen begriffen. Nun bitte, habe ich das denn nicht getan? Ich möchte wirklich wissen, worüber Ihr zu klagen habt?“

„Leber nichts.“ antwortete sie mit erstickter Stimme, „über nichts, was uns anbetrifft.“

„Dann bekümmere Dich um Deine eigenen Angelegenheiten, Aura Strange, und stecke die Nase nicht in meine! Wie die Sachen einmal liegen, kann ich Davie nicht forsjagen — ich wollte, ich könnte es — denn er hat unglücklicherweise das Gesetz auf seiner Seite; Du brauchst also kein Geschrei zu erheben, ehe Dir wege gehen wird!“ — Damit ging er aus dem Zimmer und warf die Thür dröhnend hinter sich ins Schloß.

Aura verharrte einige Minuten, ohne sich zu rühren; all ihre edleren Neigungen schienen zu Eis erstarrt, alles, was mild und gut und weiblich, war in ihrem Innern tief verwundet worden. Wie mar es denkbar — so fragte sie sich — mit solch einem Ungeheuer weiter zu leben? Wie sollte sie ein ganzes Leben an der Seite dieses rohen und herzlosen Menschen ertragen?

„Wäre es nicht um der anderen, um Davies und meiner Schwestern willen, so würde ich von ihm gehen,“ dachte sie; „ich ginge weit fort von allen, die ich kenne und vergrübe meine Schmach und mein Glend in irgend einem entlegenen Winkel, wo er mich niemals auffinden würde. Aber um ihretwillen muß ich forsjahren, es zu tragen; denn was würde er nicht vielleicht ihnen zufügen, wenn ich ihn verliese? Davie ist schon bei ihm in Ungnade gefallen, und er wird ihm sicherlich auf jede nur erdenkliche Weise Steine in den Weg zu werfen suchen, selbst wenn er ihn nicht wirklich schädigen kann. Ohne mich würde Davies Lage gewiß noch viel schwieriger werden, und was die Kinder anbetrifft, so liegt gar nichts vor, was ihn hindern könnte, sie vor die Thüre zu setzen.“

Sie war jetzt dankbar dafür, daß ihr nicht gestattet worden, die kleinen Mädchen mit nach London zu nehmen — sie wenigstens waren geborgen und glücklich in Wrexmoor. Robert Strange konnte sie nicht polternd ansprechen und seine Launen an ihnen auslassen, und sie schrieben ihrer Schwester fast täglich fröhliche Briefe, in denen sie ihr von dem Seemachen, den Arbeiten im Garten und all dem gefunden, ländlichen Beschäftigungen, die Kindern eine Freude sind, erzählten. Sie standen unter Priscillas Obhut, und wenn auch ihre Erziehung sehr vernachlässigt wurde, so gelobte sich Aura, daß sie auf alle Fälle verstanden wolle, das wieder gut zu machen, wenn sie nach Hause zurückkehrte.

Um ihrer Lieben willen durfte Aura sich mit ihrem Manne nicht übermeßen. Und doch, in welche Tiefen der Demüthigung, der Schmach und Herabwürdigung würde sie nicht als seine Frau noch herabwürdiget, was würde sie nicht noch erdulden müssen! Er hatte wahrlich ihren Stolz gebeugt!

(Fortsetzung folgt.)

Heimg'unden.

Wenn alle Wochen Weihnacht wär'
Mit all dem Jubelbraus,
Da hätt' mer stets die Täschen leer,
Es haltet's niemand aus;
Es bringt von Freud', sowie vom Leid
Das Uebermaß Gefahr,
Und Weihnachtszeit — und Weihnachtszeit
Taugt einmal nur im Jahr!

Da freut sich alt und freut sich jung,
Selbst Keu' mit weißen Haaren,
Sie schwelg'n in der Erinnerung:
„Wie froh wir Kinder waren.“
Da wird die Brust einem jeden weit,
Daß kein'm er wehthun möcht;
Zur Weihnachtszeit — zur Weihnachtszeit
Behält das Herz sein Recht.

Wenn ein'm der Kummer auch bedrückt,
So soll er nit verzag'n,
Das, was zum Höchsten uns beglückt,
Verkauft ja in paar Tag'n.
So kann sich' ihm, wenn er das Leid
Auch zähl'n thut nach Jahr'n —
Sein' Weihnachtszeit — sein' Weihnachtszeit
Mit einmal offenbaren.

Und auf den Engelgruß aus Höhn,
Der Frieden uns verheißt,
Hat eine Hoffnung groß und schön
Gebaut des Menschen Geist:
Daß einst sich aller Haß und Streit
Von dieser Welt verliert,
Und eine große Weihnachtszeit
Für alle Menschen wird.
Ludwig Angenruber.

Briefkasten der Redaktion.

L. S. in G. Der gefragte Einsender des Gebichtes
„Botchaft“ ist eine Einsenderin, und zwar eine eifrige
Leserin, welcher Ihr Name aber fremd ist, wie die über
die Sache gewaltete Korrespondenz ausweist. — Das
von Ihnen bestellte Probeexemplar ist durch die Expe-
dition beforgt, die Antwort darüber ist noch ausstehend.
Ihre freundlichen Grüße aus dem schönen Süden werden
bestens erwidert.

G. S. 10. Wollte der Einzelne sein Thun doch
mehr nach der Frage regeln: Was kann ich für mich
verantworten? als nach derjenigen: Was werden die
Leute sagen? Was ist wohl besser: Sie schätzen sich
Ihre Einrichtung nach den thatsächlich vorhandenen
Mitteln an, oder Sie suchen falsche Thatsachen vorzu-
spiegeln und beladen sich mit Schulden, die Ihnen das
Leben zu verbittern vermögen? Ein junger Ehestand,
der sich mit kleinen Mitteln einrichten muß, bedarf keines
Salons, da soll es mit der Wohnstube genug sein. Es
liegt auch mehr in Ihrem und in Ihres Gatten Inter-
esse, wenn Sie im ersten Jahre Ihrer jungen Ehe Ihre
freien Stunden mit ernstem Studium über Gesundheits-
pflege und Erziehung zubringen, als wenn Sie unbezahlte
Möbel hin- und herrücken und unnütze Nippachen ab-
kaufen. Lassen Sie sich von der oberflächlichen Freun-
din nicht verleiten.

Entrüstete B. Wenn das Geschrei und Gelärme
der Kinder Sie an der Arbeit oder an der Ruhe stört, so
ist die erste Instanz zur Klage der Hausherr, resp. der
Vermieter, nachher die Zustellung eines eingeschriebenen
Beschwerdebriefes und schließlich, wenn das Vorherige
nichts genügt, die Klage bei der zuständigen Polizei-
direktion. Uebrigens werden Sie in gewöhnlichen Miets-
häusern niemals auf absolute Ruhe rechnen können.
Am besten werden Sie sich immer im obersten Stock-
werk befinden, wo wenigstens niemand über Ihrem Kopfe
spektakelt. Bessere Garantie bietet auch ein Haus, in
welchem der Vermieter selbst wohnt, oder ein Geschäfts-
haus, in welchem sich hauptsächlich Läden, Magazine
und Vorratsräume befinden. In solchem Hause herrscht
doch abends von bestimmter Stunde an, sowie des Nachts
und an Sonn- und Festtagen absolute Ruhe. Eine
Manarbenwohnung in einem Herrschaftshause würde
Ihren Zwecken ebenfalls dienen.
Junge Leserin in B. Das Katholen bei Haus-

genossinnen oder Nachbarinnen in solchen Fällen hat
immer seine Schwierigkeiten. Eine unpersonliche Frage
dagegen kann Ihnen nützen, ohne daß Sie allfällige
schlimme Folgen riskieren müssen.

Schwarze Seidenstoffe

solldeste Färbung, mit Garantieschein für gutes Tragen und
Halbbarkeit. Direktor Verkauf an Private zu wirklichen Fab-
rikpreisen. Tausende von Anerkennungs schreiben. Muster
franko auch von weißer und farbiger Seide.
Seidenstoff-Fabrik-Union
Adolf Grieder & Co., Zürich
Königl. Hofliefer.

Das beste Getränk für den Familien-
tisch sind die alkoholf. Weine (nach dem Verfahren
v. Prof. Müller-Thurgau steril. Traubensäfte, garantiert
naturrein, ohne jegl. Zusatz), welche man in ganzen u.
halben Flaschen bezieht v. der Gesellschaft z. Herstel-
lung alkoholfreier Weine in Bern. (M 12741 Z) 964



Die elegantesten Damen ha-
ben auf den antiken Cold-Cream,
welcher die Haut ranzig macht
und dem Gesichte einen glänzenden
Schein gibt, Verzicht geleistet. Sie haben
die Crème Simon, den Puder de
Riz und die Seife Simon, welche die
gesündeste und wirksamste Parfümerie
bilden, adoptiert. Man prüfe die Fabrik-
marke. Zu haben bei: J. Simon, Paris,
sowie in Apotheken, Parfümerien, Bazars und Toi-
letteartikel führenden Geschäften. 847

Blutarmut. Bleichsucht.

606] Herr Stabsarzt Dr. Lang in Kempten schreibt:
„Mit Dr. Hommel's Hämätogen habe ich sehr günstige
Erfolge erzielt und bewährte sich dasselbe nament-
lich in einem Falle von hochgradiger Blutarmut
mit vollkommen darniederlegender Ver-
dauung und Erbrechen etc. vorzüglich, indem
schon nach nur kurzem Gebrauche des Präparates
das Erbrechen aufhörte, Esslust eintrat und sich da-
mit das Allgemeinbefinden sichtlich besserte.“

Zur gefl. Beachtung!

Schriftliche Ankaufangebote muss das Porto
für Rückantwort beigelegt werden.
Offerten, die man der Expedition zur Beför-
derung übermitteln, muss eine Frankaturmarke
beigelegt werden.
Auf Inserate, die mit Chiffre besetzt sind,
muss schriftliche Offerte eingereicht werden,
da die Expedition nicht befragt ist, von sich
aus die Adressen anzugeben.
Es sollen keine Originalzeugnisse eingesandt
werden, nur Kopien. Photographien werden am
besten in Visitenformat beigelegt.
Wer unser Blatt in den Mappen der Leseverein-
de und sich dann nach Adressen von hier
inserierten Herrschaften oder Stellessuchenden
fragt, hat nur wenig Aussicht auf Erfolg, in-
dem solche Gesuche in der Regel rasch er-
ledigt werden.
Inserate, welche in der laufenden Wochennummer
erscheinen sollen, müssen spätestens je Mit-
woch vormittag in unserer Hand liegen.

Ein gut empfohlenes Mädchen, ge-
übt im Nähen und Flickern, wünscht
Stelle als Zimmermädchen in einem Kur-
ort für die nächste Saison. 951

Eine im Kochen und in Verrichtung
sämtlicher Hausgeschäfte tüchtige
Tochter von gutem, friedliebendem Cha-
rakter findet angenehme und dauernde
Stelle in einem kleinen, besteingerichteten
Haushalte. Gute Bezahlung und Be-
handlung sind zugesichert. Moderne Be-
quemlichkeit in der Hauseinrichtung. Ge-
heiztes, eigenes Zimmer. Warme Küche.
Lebensstellung für eine selbstständig den-
kende und arbeitende Tochter, die an
tadelloser Besorgung eines schönen, ge-
ordneten Hausstandes Freude hat und
darin ihre Befriedigung findet.
Offerten unter Chiffre FV 959 beför-
dert die Expedition. [FV 959

Tüchtige perfekte
Herrschaftsköchin
sucht Stelle bei erster Herrschaft in St.
Gallen oder auswärts. Eintritt nach
Uebereinkunft. Wer, sagt die Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“. 983

Gesueht:
eine junge Tochter nach Winter-
thur in einen Laden. 984
Antritt Anfang Januar. Kost und Log-
is im Hause. Offerten an die Exped.

Zu verkaufen:
ein gangbares und gut montiertes
Mercerie-Geschäft.
Nachweisbare Rendite und günstige Ver-
kaufsbedingungen. — Event. mit pas-
sender Mietwohnung. — Weitere Aus-
kunft erteilt Alois Hotz, Kommission
und Inkasso, Zug. 977

Kindermehl
mit stark Knochen u. Muskel bildenden Eigen-
schaften. Rationelle, konsistentere Beinarung
bei oder nach Gebrauch der Milch der
Bernalpen-Milchgesellschaft.
In allen Apotheken, die Büchse à Fr. 1.20.
Hergestellt aus ihrer
Sterilisierten Alpenmilch.

INSTITUT PESTALOZZI
Französisches Töchterpensionat
Château de Vidy, Lausanne.
Gründliche Erlernung der französischen, sowie modernen Sprachen; Musik,
Malen, Anstandslehre, Hausführung, Kochkunst, weibliche Handarbeiten. Prospekte
sowie Auskunft erteilt
Die Direktion.

Leibrenten.
Leibrenten können gegen eine Bareinlage oder gegen Abtretung von
Wertschriften, Staatspapieren, Güten, Hypothekartiteln etc. erworben
werden.
Table with columns: Alter beim Eintritt, Kapitalanlage für eine jährliche Rente von 100 Fr., Für eine Einlage von 1000 Fr. beträgt die jährliche Rente.
Table with columns: Die neuen Tarife und Prospekte und die Rechenschafts-
berichte sind kostenlos zu beziehen bei jeder Agentur, sowie bei
der Direktion der
Schweizerischen
Lebensversicherungs- und Rentenanstalt
in Zürich.
Verlangt überall:

Columbia
die beste und billigste Suppe.
Das Paket à 1 Pfd. engl. 50 Cent.
Muster und Rezepte gratis und franko durch
J. A. Beugger, Basel.

Aux parents.
Une jeune fille de bonne famille
aimant le travail, serait reçue de
suite, comme volontaire, dans le
pensionnat de Demoiselle Dedie-
Juillerat à Rolle, Vaud.
Si la jeune fille désire des leçons
de français, elle devra payer 15 fr.
par mois.

Sichern Erwerb
für Damen
durch Empfehlung und Verkauf in
Privatkreisen eines anerkannten, gu-
ten, aufs beste bewährten Artikels.
Derselbe ist patentiert und leicht
verkäuflich.
Geil. Offerten frankiert zur Weiter-
förderung erbeten unter Chiffre
M K 141 an die Exped. d. Bl.

Dermaphil,
rasch und sicher wirkendes Präparat
zur Verhütung und Heilung rauer,
aufgesprungener Haut; in der kalten
Jahreszeit unentbehrlich zur Hautpflege.
Enthält kein Fett, daher bequemer
und reinlicher im Gebrauch als Lanolin,
Vaseline, Coldcream etc. Allein zu ha-
ben in Tuben à 40 Cts. u. Topfen à 1 Fr. bei
925] (H 3824 B) G. Maeder,
St. Jakobsapotheke, St. Gallen.
Prompter Versand nach auswärts. Telephone 743.

Verlangen Sie
Muster franko von
B. A. Fritzsche
Erstes Schweiz. Damenwäscherversandhaus
und Fabrikation
Neuhausen-Schaffhausen
Frauenhemden, Frauennacht-
hemden, Morgensjackets, Hosen,
Unterröcke, Untergestalten, Schür-
zen, Leintücher u. s. w., alles gut
genäht!
Es kann niemand gleich
gute Ware billiger liefern.

Leibröcke
und
Unterröcke
in guten Stoffen
von Fr. 2.50 an
enorme Auswahl [950]

Morgenröcke
Mattinées
von Fr. 8.— an.

Klingler-Scherrer
Metzgergasse, St. Gallen.

Prakt. Festgeschenk!

Aegir-Schwimmgürtel

insbesondere auch sehr empfehlenswert für Schlittschuhläufer auf Untiefen bei unsicherm Eise, für Kinder Fr. 5.—, für Erwachsene Fr. 6.—. Vorrätig bei

H. Prager, Zürich V
Seehofstrasse 18.

Auswärts in den bestehenden Dépôts. Nichtkonvenientes wird bereitwillig umgetauscht. [991]

Eberts (H 2413 Y)

Schweizer Köchin.

Neunte Auflage. — Neu herausgegeben von Frau Wyder-Inelchen. — Preis Fr. 4.— kart., Fr. 4.50 in elegantem Leinenband. — Diese neue Ausgabe von Eberts Schweizer Köchin ist das beste und nützlichste Kochbuch.

Zu haben in allen Buchhandlungen, sowie auch direkt bei der Verlagsbuchhandlung W. Geppert in Bern. [650]

In grösster, unübertroffener Auswahl:

(H 690 Z) **Echte Damenloden** [188]
Vorkauf per Meter!
Costüme v. 40 Fr. an.
Hochfeine engl. tailor made Costüme u. Mäntel.
Jordan & Cie., Bahnhofstr. 77, Zürich.

Jede Dame, die auf Elegance u. Nettigkeit hält, verwendet ausschliesslich „Ideal“-Patentsamt vorstoss zum Abschluss ihrer Kleiderschösse. — Zu haben in allen Schneiderzugeschäften der Schweiz. [799]

ADLER **Herbstanzug**
nach Mass
franko Fr. 46.50.
Stoffmuster und Mass-Anleitung gratis.
Hermann Scherrer
Kameelhof, St. Gallen. [857]

Alte Wollsachen

jeder Art werden zu dauerhaften, waschenden Damenkleider- und Unterröckstoffen in modernen Mustern, sowie zu Buckskins, Decken und Teppichen rasch und billig umgearbeitet von der **Grünberger Wollweberei**
Fa 32/11) **G. Allmendinger** (917)
Grünberg (Hessen) — Proben gratis.
Extra Frachtvergünstigung für die Schweiz ohne Preisserhöhung.

Zur rationellen Pflege von Mund und Zähne empfehle das höchst angenehme

Salodont

Salodont-Odontine * Salodont-Zahn-Crème
in Migros-Packung, zu Geschenken sehr geeignet.

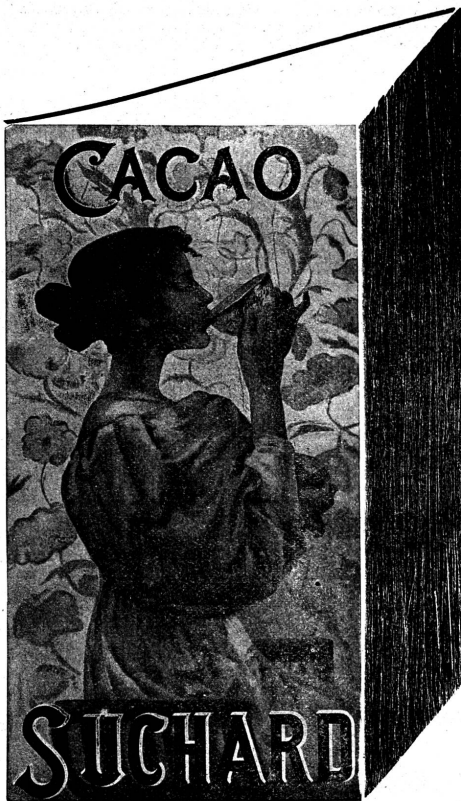
Zahnbürsten.

C. Fr. Hausmann, Hechtapotheke St. Gallen. [975]
Telephon.

Die besten **Puddings** und **Kinderspeisen** macht man mit

Meckers indian. Maisflocken

Das Paket à 1 Pfd. engl. 85 Cent. (H 5388 Q) [929]
Muster und Rezepte gratis und franko durch **J. A. Buegger, Basel.**



F. X. BANNER

Signalstrasse **Rorschach** Signalstrasse.

Specialität in [985]

Frauen-Haushaltungs- u. Kinder-Lederschürzen | aus bestem, weichem Leder, garantiert nie brüchig!

in 8 Grössen, äusserst solid, zur Schonung der Kleider!
Seit 15. September **bedeutend ermässigte Preise!**

Prachtvolle Angora-Pelzfelle

in allen modernen Farben, z. B. weiss, schwarz, lachs, silbergrau, oliv, beige, altgold, juchtenrot, bronze, in den Grössen 40/70, 60/80, 70/100, 85/170 cm, zu den denkbar billigsten Preisen (schon v. 5 Fr. an).

Imitationen von Wolf, Löwe, Tiger, Bär, Iltis, Marder etc. zu Schlittendecken! (H 4024 G)
Reelle Bedienung! Tadellose Ausführung!

Praktische Weihnachtsgeschenke!

[988]

Praktische Weihnachtsgeschenke!

Um den Wohlgeschmack jeder Suppe, auch wenn sie nur mit Wasser hergestellt ist, ausserordentlich zu erhöhen, genügt ein ganz kleiner Zusatz von **MAGGI'S Suppen-Würze**. Zu haben in allen Spezerei- und Delikatessen-Geschäften. [966]
Mit einem Weihnachtsgeschenk, bestehend aus einigen Fläschchen von Maggis Suppenwürze, kann man überall viel Freude machen.

HEILUNG von „weissem Fluss“ und davon abhängigen **Frauenkrankheiten**. Sich. Erfolg. Prosp. gratis. Institut Sanitas, Genf. [931]

Eisen-China-Wein
China-Wein
Malaga
etc.

Stem-Appelbala von Dr. M. M. M. M.
Speisergasse 19, St. Gallen.

Bewährte Hausmittel gegen Husten, Frostbeulen, für Zahn- und Mundpflege. (H 4049 G) [989]

Mme. Fischer-Hinnen, Tonhallestr. 20, Zürich, früher in Genf, übermittelte franko gegen Einsendung von 30 Cts. in Marken die III. Auflage ihrer Broschüre über den [337]

Haarausfall und frühzeitiges Ergrauen, deren allgemeine Ursachen, Verhütung u. Heilung.

[289] Zeuge gerne, daß ich von meinem chronischen Magenleiden durch Pops Kurmethode gründlich geheilt worden bin. Verschiedene andere Magenfrühe pfligige Stadien haben ebenjolge günstige Resultate erzielt. Ein Buch und Prospektum sendet S. S. P. Poup in Seide, Solothurn, an jeden gratis. Frau Marie Schindler, Schloßergasse, St. Gallen

(H 201 Lz)



Pass dir dein Wenn nicht, dann ver- lange Kataloge u. Pro- couurant gratis von be- kannter, billigen — Hemden-Fabrik. — L. Meyer, Reiden. [188]

Universal-Frauen-Binde

waschbare Monatsbinde einfachstes, bequemstes und empfehlenswertestes Stück dieser Art. Zahlreiche freundliche Anerkennungen. Gürtel mit 6 Binden und in 3 Grössen à Fr. 6.50 und Fr. 7.50 per Nachnahme. [890]
Wll (St. Gallen). Frau E. Christinger-Beer.

Tafel-Leckerli

ausgezeichnete echte Basler Quali- tät, 2 Kilo-Büchse à Fr. 5.— gegen Nachnahme empfiehlt höchlichst **Leckerlifabrik Riggensch 990** Basel. (H 4530 Y)

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme btt. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen (ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [795]
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Ceylon Tea

CEYLON TEA

Ceylon-Thee, sehr fein kräftig, ergiebig und haltbar. Originalpackung per engl. Pfd. per 1/2 kg
Orange Pekoe Fr. 5.— Fr. 5.50
Broken Pekoe „ 4.10 „ 4.50
Pekoe „ 3.65 „ 4.—
Pekoe Souchong „ — „ 3.75

China-Thee, beste Qualität Souchong Fr. 4.—, Kongou Fr. 4.— per 1/2 kg
Rabatt an Wiederverkäufer und grössere Abnehmer. Muster kostenfrei. [790]
Carl Osswald, Winterthur.

Niederlage bei Joh. Stadelmann, Marmorhaus, Multergasse 31, St. Gallen.

Gegen Husten und Heiserkeit
PÂTE PECTORALE
forifante
J. Klaus
in Locle
Schweiz
In allen Apotheken zu haben [868]



Gebr. Scherraus
Uhrmacher und Goldschmiede
Neugasse 16 * ST. GALLEN * Linsebühlstr. 39
empfehlen ihr grosses Lager in
Uhren-, Gold- und Silberwaren
in nur guten und soliden Qualitäten zu billigen Preisen. [982]

Pelzwaren. Muffe für Damen.

Schwarz Hase, Fr. 2.50, 3.— u. 5.—	Natur-Sumpfbiber, Fr. 18.—, 20.—
„ Kanin, „ 2.50, 4.— u. 6.—	„ Nerz „ 26.—, 40.—
„ Ia franz. „ 9.—, 10.— u. 11.—	„ Affe „ 20.—, 22.—
SchwarzWashbär „ 16.—, 20.— u. 22.—	„ Krimmer „ 20.—, 20.—
„ Astrachan „ 18.—, 20.— u. 28.—	Echt Iltis „ 25.—, 28.—
„ Sealbi-sam „ 16.—, 20.— u. 22.—	„ Marder „ 22.—, 25.—
„ Chèvre de Mongoli „ 22.—, 25.— u. 28.—	Imitiert Iltis „ 12.—, 14.—
Weiss Chèvre „ 20.—	2fellig Marder „ 50.—
Braun Kanin „ 8.—, 9.—	Echt Biber „ 30.—, 50.—
„ Bisam „ 12.—, 18.—	„ Sealskin „ 50.—, 60.—
Natur-Opossum „ 8.—, 9.—	„ Persianer „ 35.—, 40.—
„ Washbär „ 12.—, 18.—	„ Skunks „ 30.—, 35.—

Kindermuffe von Fr. 1.50 bis 12.—; Coll mit Schweife von Fr. 6.— bis 22.—;
Krausen mit Band Fr. 2.50 bis 12.—; Barett Fr. 5.— bis 25.—; Mützen Fr. 2.50
bis 22.—, Faust- und Fingerhandschuhe, Fussstücke Fr. 9.— bis 24.—; Tep-
piche Fr. 6.— bis 22.—; Schlittendecken Fr. 55.— bis 110.—; Herrenkragen,
Capes, Schulterkragen. (Sch 774 Q) [986]

Sich bei Bedarf bestens empfohlen haltend, zeichnet achtungsvoll

C. Stemmler-Bollin, Schaffhausen.

Versand franko gegen Nachnahme. Auswählendung bei Aufgabe hiesiger Referenzen. Sämtliche Arbeiten billigst.

Fleischsaft
Puro
40 mal nahrhafter als anglo-amerikan. Meat Juice, wird unverdünnt, dann in Wasser, Milch, Suppen etc. von Aerzten verordnet, zur Erhaltung von Schwerverkranken, zur Ernährung (Blutbildung), Kräftigung von Kranken und Schwachen. In der Reconvalescenz unschätzbar.
In Flaschen à Fr. 4.—
Saft aus Fleisch und Wein anregend, ernährend, wohlschmeckend.
In Flaschen à Fr. 4.—.
Arztlich empfohlen!

794.]

Feinstes Weihnachtsgeschenk für muntere Knaben

Taschen-Drachen „Falke“

Der „Falke“ ist aus farbigem Stoff gefertigt, äusserst solid und vollständig zerlegbar, daher überallhin leicht mitzunehmen. Im aufgespannten Zustande hat derselbe die ansehnliche Grösse von 100 x 78 cm., ist mit seinem 6 Meter langen Schweif in den Lüften eine imposante Erscheinung, steigt selbst bei schwachem Luftzug in die höchsten Regionen. Der „Falke“ wird in eidgenössischen und allen Kantonsfarben in wenig Raum einnehmender Schachtel zusammengelegt geliefert. Preis inkl. Schnur (300 Meter) Fr. 4.20.
Alleiniger Fabrikant des „Falke“ [940]

Carl Kaethner, Winterthur
Wartstrasse 20.

BESTE & BILLIGSTE BEZUGSQUELLE für Seidenstoffe
Muster umgehend.
J. Spoerri ZÜRICH

[942]

Hausfrauen!

Das Praktischste, Wärmste und Gefälligste für Herbst und Winter ist der in allen Farben waschechte (H 4639 Q) [904]
Tricot-Wasch-Plüsch
für Damen- und Kinder-Konfektion. Billige Preise. Meterweise Abgabe. Muster auf Verlangen sofort!
Schatzmann & Cie. in Zofingen.

Feinster Blütenhonig

geschleudert, echt und garantiert naturrein, versendet porto- und packungsfrei in 5 Kilo-Postbüchsen gegen Fr. 6.80 [947]

Michael Franzén
Lehrer und Bienezüchter in Zsombolya (Hatzfeld), Ungarn.

Nur die von
Bergmann & Co.
Zürich
fabrizierte

Bergmanns Liliemilch-Seife

ist die vorzügliche, kosmetische Toilette-Seife für zarten Teint, sowie gegen Sommersprossen und alle Hautunreinigkeiten. Preis 75 Cts. per Stück. Nur echt mit der Schutzmarke:
ZweiBergmänner

[787]

Patentierete



Stahlguss-Kochgeschirre

bieten gegenüber den emaillierten infolge ihrer ausserordentlichen Dauerhaftigkeit und Billigkeit wesentliche Vorteile, erfordern solche keine Verzinnung und rosten niemals. — Generaldepot bei (H 3421 G) [844]

J. Debrunner-Hochreutiner
Eisenhandlung, St. Gallen.

BITTER DENNLER INTERLAKEN

BESTER MAGENBITTER
Die Verdauung befördernd
Mit oder ohne Wasser angenehmes **APPETIT** ERREGEND
und gesundes Zwischengefränk
FEINSTER TAFELBITTER

57 MEDAILLEN & DIPLOME

Stets BITTER DENNLER verlangen [977] VOR NACHAHMUNGEN WIRD GEWART

Die nützlichsten Festgeschenke

sind entschieden Haus- und Küchengeräte, welche der Hausfrau Geld und Zeit ersparen, wie, z. B. Petrolkochapparate ohne Docht mit Bügelofen, Reibmaschinen, Fleisch- u. Gemüseschneidmaschinen, Auswindmaschinen und Wäschemangeln, Messer- und Gabelputzmaschinen, Beerenpressen, Schälmachines etc. etc. Verlangen Sie gefl. meine Weihnachtspreisliste, franko Zusendung. (H 4061 G) [992]

Theod. Sauter, Mech., Ermatingen.

grösste Auswahl [923]
neuester Kleiderstoffe
Stets Damen- und Kinderconfection
wollene Bettdecken etc.
Gegründet 1840 **Bruppacher & Co.,** auf Dorf, Zürich.
Muster-Kollektionen und Auswählendungen bereitwilligst u. franko.

Bewährter Erfolg
der
Passugger
Mineralwasser.

Ulicrus:
Von keinem Mineralwasser übertroffen bei Magen- und Darmkatarrh, Sodbrennen, Fettsucht, Leber-, Nieren- u. Blasenleiden, Verschleimung jeder Art, Husten, Heiserkeit, Gallensteine, Zuckerkrankheit.

Belvedra:
bei Störungen der Ernährung und Blutbildung, Bleichsucht und Blutarmut, Menstruationsstörungen, Neuralgischen Zuständen.

Theophil
ist das zuträglichste Tafelwasser: durststillend, erfrischend, säuretilgend und die Verdauung befördernd.
Vorzüglich auch als Ersatz für Ulicrus in milderen Fällen.

Erhältlich überall in Mineralwasserhandlungen u. Apotheken; in Kisten à 30/1 und 50/2 Flaschen auch direkte durch die Passugger Heilquellen A. G., Zürich, Kappelerg. 15

Das Buch über die Ehe
ein wissenschaftliches und belehrendes Werk mit 99 Abbildungen von Dr. med. Retau. Fr. 2.25. — Gegen Einsendung von Briefmarken frei. [782]
Gustav Engel, Berlin 61, W. 9.

CHOCOLAT
& CACAO
MAESTRANI
ST GALL

Rob. König
Schuhmacher 1887
Metzgergasse 13
St. Gallen.

Prima Referenzen.
Billige feste Preise.
Spezial-Verfertigung für Kranke & abnorme Füsse

Gesundheits-Bottinen
(+ Patent Nr. 10,402)
aus bester Wolle gestrickt. Für gesunde und kranke Füße, ein im Sommer kühler, im Winter warmer, bequemer Haus- und Ausgangsschuh.
Schäfte und fertige Bottinen liefert
Huber, Gressly & Cie.
Laufenburg.

Neue, amtlich beglaubigte
Heilberichte.

Die Unterzeichneten wurden durch die **Privatpoliklinik in Glarus** durch briefliche Behandlung von folgenden Leiden geheilt, was sie durch Schreiben mit **amtlich beglaubigter** Unterschrift bestätigen.

Fussgeschwüre, Krampfadern, hochgradige Entzündung und Anschwellung. Lähmung des linken Beines. Frau P. Batschelet-Funk, Bellevue bei Nidau.
Darmkatarrh, **Hämorrhoiden**, Verstopfung abwechselnd mit Durchfall, Schmerzen im Mastdarm, Stuhldrang, schleimiger, oft blutiger Stuhl. Frau Marie Burri, Bellach bei Solothurn.
Bartflechten. Fritz Mäder in Agriswil bei Kerzers, Kt. Freiburg.
Gelenk-Rheumatismus. Fritz Bally in Aeffligen, Kt. Bern.
Bandwurm mit Kopf. A. Schweizer in Gelterkinden.
Bettläger. (3 Knaben.) Karl Styger-Brändi, Steinerberg, Kt. Schwyz.
Magenkatarrh, Magenweh, häufig Erbrechen. J. Häfelfinger, Drechsler, Gelterkinden.
Flechten, Durchfall. (Kind.) Alb. Näf, Sticker, Frühhof b. St. Peterzell, Toggenb.
Rheumatismus. Frau Anna Mäntele im Feldgarten, Höngg, Kt. Zürich.
Bettläger. Joh. Jak. Stahel bei Jakob Hungerbühler, Rebmann, Feilen b. Arbon.
Halsanschwellung, Madenwürmer. Jos. Scherrer-Näf, im Rohr Hemberg.
Nässende Flechten. Aug. Fleischmann, Pfäffikon. Kt. Schwyz.
Lungenkatarrh, Asthma. Konr. Bisegger, Heizer, Sitterthal bei Bischofszell.
Nasen- u. Rachenkatarrh. W. we. Sab. Sutter, Sonnenberg, Marbach, Kt. St. Gallen.
Schwerhörigkeit, Rheumatismus. Frau Bab. Härtsch, Rösslistr. 327, Oerlikon.
Rückenmarksleiden. Jakob Hanselmann, Weberei, Ebnet.
Rachen- und Kehlkopfkatarrh. Jakob Walther, Andres, Aeffligen b. Bern.
Halsanschwellung, Gesichtsausschläge. Heinr. Kübler, Trompeter, bei Frau Witwe Gut, zum Oelgarten, in Frauenfeld.
Blasenkatarrh. J. Schläfli, Schneider, Madretsch b. Biel.
Gelenkrheumatismus. Karl Scherrer, Weichenwarter, Neugasse 68, Zürich III.
Darmkatarrh, Veitstanz. Johs. Aepli u. Töcht., Mutzmalen, Stäfa, Kt. Zürich.
Magenkatarrh, Druck im Magen, Appetitlosigkeit, Ekel, Aufstossen, Sodbrennen, Herzwasser, Stuhlverstopfung, überreichender Atem, sehr heftige Kreuz- und Kopfschmerzen, Blutwallungen nach dem Kopfe, Schwindel und Müdigkeit. Frau Stoll in Riedern-Guggisberg bei Schwarzenberg, Kt. Bern.
Nasen- und Gesichtsröte, Gesichtsausschläge. E. Hess, Dessinateur (F. Frau), Oberstrasse 40, St. Gallen.
Adresse: „Privatpoliklinik, Kirchstrasse 405, Glarus.“

Capes Jaquettes
Mäntel, Kragen
vorzögl. Schnitt und Sitz, grosse Auswahl, zu bekannt billigen Preisen.
Klingler-Scherrer
Metzgergasse (948)
St. Gallen.

Spécialités renommées J. KLAUS
Fabriques LE LOCLE (SUISSE) MORTEAU (FRANCE)

CACAO SOLUBLE J. KLAUS
CHOCOLAT J. KLAUS
Extra fondant

Caramel mou à la Crème J. KLAUS
Caramels fourrés et acidulés J. KLAUS

Gaufrettes aux fruits J. KLAUS
Pâte Pectorale fortifiante J. KLAUS

Jacques Becker, Ennenda-Glarus
liefert Baumwolltücher u. Leinen in roh und gebleicht zu billigsten Engrospreisen. Nur erprobte, im Gebrauche sich ausgezeichnet bewährende Prima-Qualitäten. Abgabe nicht unter 1/2 Stück 30/35 Meter. Roh Tuch von 15 Cts. an per Meter, gebleicht von 20 Cts. an.
Bitte Muster zu verlangen und zu vergleichen. (709)

854 Ein altbewährtes **Diätetikum**, unübertroffen an Güte,
ist der **Eisenbitter von Joh. P. Mosimann**, Apotheker in Langnau i. E. — (Aus Bitterkräutern der Alpen bereitet. Nach Aufzeichnungen des s. Z. berühmten **Mich. Schuppach** dahier.) — In Schwächezuständen, wie: **Magenschwäche, Blutarmut, Nervenschwäche, Bleichsucht**, ungemessen stärkend und überhaupt zur **Aufreicherung** der Gesundheit und des guten Aussehens altbewährtes **Diätetikum**. (Eisen mit Bitterstoffen in leichtverdaulichster Form.) Auch den **weniger Bemittelten** zugänglich, indem eine Flasche zu Fr. 2/3, mit Gebrauchsanweisung, zu einer **Gesundheitskur von zwei bis vier Wochen** hinreicht. **Aerztl. empfohlen. Dépôts in den meisten Apoth. der Schweiz.** (H3700V)

“VICTORIA” Nähmaschinen
Eingetr. Schutzmarke.
Waarenzeichen 8698.
Zu haben in fast allen Städten bei den Alleinvertretern.
Wenn an irgend einem Platze nicht vertreten, gebt die Fabrik die nächste Bezugsquelle an.
Alleinige Fabrikanten: **H. Mundlos & Co., Magdeburg-N.**

sind aus bestem Material, ein Muster der Eleganz, Leistungsfähigkeit, Dauerhaftigkeit!
Mit patentirten Verbesserungen!
Man achte auf die Fabrikmarke!

Alleinverkauf der **Viktoria-Nähmaschinen** für Appenzell, St. Gallen und Thurgau bei A. Schwalm, Mechaniker, Bihler (Appenzell A.-Rh.). In St. Gallen Lindebühlstrasse 18. Niederlagen gesucht. (H 945 B) [578]

Das beste Hustenmittel ist:
Pectoral Paracelsus
Die Schachtel: 1 Fr., zu haben in den Apotheken
SAUTER'S LABORATORIEN, Aktiengesellschaft, GENÈVE

Hugo Schindlers Patent-Büstenhalter.

Der einzige brauchbare Ersatz für das gesundheitsschädliche Korsett. + 6264.
Nicht zu verwechseln mit den angepriesenen Gesundheitskorsetts.
Er beseitigt das lästige Schnüren, wie die Bewegung der Atmung, des Blutkreislaufes, den Druck auf den Magen, Leber und überhaupt der Baucheingeweide.
Für Leidende, sowie als Umstands- und Nähr-Korsett geradezu unersetzlich! Für heranwachsende Töchter unentbehrlich!
Wird von allen ärztlichen Autoritäten der Schweiz und Ausland, sowie vielen Frauen warm empfohlen. Empfehlungsschreiben liegen vor.
Bei Bestellungen genügt das Mass über Brust und Rücken, unter den Armen gemessen, anzugeben.
Die Preise sind per Stück für Qualität: (H 1529 G)
A B C D (Seide) F (Füllgran)
Fr. 7.— 10.— 13.— 20.— 15.—

Generalvertreter für die Schweiz: **Peters & Co., Zürich V, Alderstrasse 29.**
Dépôt in St. Gallen: **Frau M. Christ, Schwalbenstrasse 7.** Um sich vor wertlosen Nachahmungen zu schützen, achte man beim Einkauf auf den Stempel: Schindlers Patent.

Villa Rosalie Eglisau
Kl. vegetarische Heilanstalt (Sys. Kuhne). Prospekt. (OF 3814) (948)

Soolbad Rheinfelden.
Rheinsoolbad z. Schiff (Hotel und Pension).
Feines bürgerliches Haus; prächtig am Rhein gelegen. Durch gute Leistungen und die billigsten Preise altbekannt und Kuranden und Passanten daher bestens empfohlen. [630] **Witwe L. Erny.**